

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 22 (1896)
Heft: 37

Sonstiges

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Liäper Brünoter!

"Später wirz scheener" sagt der Billwiler und wenn er saine eigne Gurgel gendz hot, aper nicht mit seinem Rägenwasser, sontern mit Kropfpiere, dreidz er noch Schintlunder mit Ein. Er zeigd ein paar Juchart plauen Himmel an und wennen dann gschnell ein Schätzergänglein so erziehen wott mit sainem Schatz, so würdtmen im Augenblick wätschnäf. So hott er mich und die Leisenbèth auch ferwütschd. Sie hot einen abscheulichen Rock heimgebrachd welzi ihn aus angebohner Keilheit nichd ein birenbitzeli, nichd einen Sancti-Meether, aufheben wollde, sonst hedde ich mich gärn zu ihrem Schlebendrehger gemachd, aper bien anglandu, nichd obben aus Neiging. Vor zweihundert Jahren hottem einen sötigen Hegenmeischeder duzgennit ferbönnit wie den Chäter Huß; aper heitidz ferbönnit man die Gottekleigner otter Altheitkitten erscht wannzi tood sind. Aper du sötist die Wöschwieber in der ganzen Nortoschwaiz überall schimpfen können über die Billwiler, weil er sie kein fäzli Hääs aufhänken laßd, nichd ein ainzig Hemplein! Grad ferrupfen thätenzen, wennen in ein Wöschhaus hi kriegen könnten. Den thätenzi nichd isbel fersiepen. Sie tunkten ihn soforth in einen Waschzuber soll böhiges Zeug und schitteten strotzli Wasser düber. Die Leisenbèth chlagst auch faschd z'tood über das armesellige Billwiller Gemieße, die Härdöpfel seien Gagelwaare und darzu noch gröschteideis paresseux. Wennich Pundersrath wär, miede mir der Billwiler und alle seine adjutoris adjutores fir allen Schaden gund stehn, bene stare. Kurz und gut: ich miede ihn fir jeden Huhschten und pein Trubenzusammenzuhg fir jed Diarrhe otter Theorie, was das Gleiche pedeitet, fir jeten weggregneten Kuhergaß, fir jeden Pfüssel, fir jed wässerige Vereinschede und ditto Bredig ferantwortlich und schperre ihn fernersndelen Falles ein pei fälsbstaprizierteum Rägenwasser und Brot, womit ich ferpleipe
thein tibi semper 3 er

Stanispediculus.

Bundeslied der Ausgestoßenen von der Gruppe Vorwärts
auf dem unfreiwilligen Gange
vom Volkshaus in die Bauernstube der Wirthschaft Roth in Bern.
Wir hatten gespendet
Das Geld für das Haus.
Der Bruder, er sendet
Uns schmählich hinaus.
Wir hatten beschwärmt
Minorz und Proporz.
Der Bruder, er lärmst:
"Enthebt euch des Orts."
Herr Schiller that schreiben,
Es trollt sich der Mohr.
Der Moor, er kann bleiben,
Uns schliefst sich das Thor.
Die einstige Einung,
Wir gaben sie preis
Der schreienen Meinung,
Wie Jedermann weiß.

Wir nannten uns Leiter
Der Truppen im Streit,
Doch weigern die Streiter
Gefolg' und Geleit.
Und heimlich im Düsfern
Der Bürger voll Hohn
Er wagt es, zu flütern:
"Sie kannten ihn schon."
"Sie kannten ihn lange
Und wußten es ja,
Er fröhlt seinem Orange,
Exempel sind da."
"Wer solchen Genossen
Erkr' sich als Trumpf,
Der werd' nicht verdroffen,
Kommt selbst er in Sumpf!"

Dunkles aus dem Kanton der Leuchtenstadt.

In Sursee hielten unsere luxemurischen Kantonsobersten geistlichen und weltlichen Standes jüngst auch einen Truppenzusammensetzung ab: nämlich Generalversammlung des schweiz. Plusvereins. Es soll hoch bestimmungsvoll hergegangen sein. Herr Reg.-Rath Vogel pfiß unserer Regierung ein helles Lobslied auf die schweiz. Bischof als Ober-Regierungsräthe der katholischen Kantone lobl. Eidgenossenschaft. Unser leuchtenes Luxemer Regiment belam dafür auch seine Lobsprüche; das Beweihräucherli ist bei unsern Regenten sehr beliebt. Unser Kanton wurde als veritable katholischer Leuchthurm festiert. Nun kommt aber eben die Kehrseite der Herrlichkeit, das Resultat unserer letzten Rekrutenprüfung, welches dem Leuchtenkanton die Uro. 21 unter seinen eidg. Mitständen anweist. Es ist schade, daß dieser Lorbeer nicht ungefähr um 8 Tage früher sich präsentierte, er hätte das Festmahl in Sursee prächtig garnirt!

Der Leuchtenstaat auf einundzwanzig,
Ei, das ist doch gar zu — schwanzig! —

Zur letzten Volksabstimmung in Basel.

En gros mit zweihundert Stimmen Mehrheit ist der Wurf gelungen,
Und des Vorurtheiles Schale ist zu guter Letzt gesprungen.
Früher rief's: "Verbrennt den Juden!" — heut: Verbrennet Eure Leichen!"
Auch in Basel muß Vorurtheit alsgemach dem Fortschritt weichen!

Bismarck — ein Schweizer?

Wie man noch über diese Frage freiten kann! Ist es nun schon durch Kirchenbücher auf's Schlagende nachgewiesen, daß Otto von Bismarcks Großvater milchschwesterlicher Seite im Thurgau ein "Heimat" hatte und beim Gründelschäfchen stets einen wälschen Hahnen herauszuschäfchen gewohnt war. Sein Sohn möchte nicht nur die neapolitanischen Makaroni ausnehmend gut leiden, er möchte sogar neapolitanische Dienste und später den Sonderbundsfeldzug mit, wo es bekanntlich derart "strub" zugegangen ist, daß Bismarck nachmaliger Vater, der inzwischen ebenfalls Großvater milchschwesterlicherseits geworden war, später nicht umhin konnte, seinem auf dem Knie schaukelnden Otto die Schweiz als ein "wildes Land" zu bezeichnen, eine Aeußerung, die der rechte Bismarck, als er inzwischen vom armen Kanzler zum Reichskanzler avancirt war, noch ganz gut in Erinnerung hatte, umso mehr, da er wie andere begabte Beamte es mit der Zeit an sich selbst erleben mußte, daß der sogenannte Prophet in seinem Vaterlande "surfer nütz" gilt.

In Anbetracht seiner früheren schweizer. Wohnungs-Verhältnisse, die ihn bei den bekanntermaßen ziemlich bergigen Gegend der Schweiz in die Nähe von Lawinen, sog. "Eauenen" brachten, verlieh ihm der Kaiser den Titel eines Herzogs von Eauenburg, ein Umstand, der über die schweizer. Abstammung des in Berlin naturalisierten alten Herrn keinen Zweifel aufkommen läßt. Sollte das bei mehr als üblich denkenden Lesern dennoch der Fall sein, so verweise ich nochmals auf den weitverzweigten Stammbaum der Familie Bismarck, welche, wie eingangs erwähnt, im schönen Kanton Thurgau wurzelte, was die Annexion Elsaß-Lothringens durch den eisernen Kanzler als eine in der Natur der Dinge liegende vorausbestimmte That erscheinen läßt. Daß die preußischen Landesfarben mit denjenigen der Kantone Basel und Appenzell eine in die Augen springende Ähnlichkeit aufweisen, sei nur nebenbei erwähnt.

Otto, der Wullenweber an seine Getreuen:

Als Nationalrat dreimal durchgefallen,
Bleibt nichts mir, als die Faust im Sack zu ballen.
Bleibt mir vom Leib mit Euerm Zuckerkand'l
Und sucht gefälligst Euch ein and'res Mand'l

Toni: "s' hät mi doch gad wieder onig vertäubt, daß iheri Militärbaehä a der Rechnungs-Examinierei asä z'höndertist hocket ond suser ond glatt nütz hond hönna."

Sepp: "Häst meh as Recht. Doch näpert muß dr Hönderst sy, das hont ja vor bi dä häligeste Prozessione. Aber vo wegä was soll das allerchlynst Kantönl so viel wößla wie dä grösstmächtigst?"

Toni: "Mä thuet is halt chögisch gern usföglä. Aen vo denä Soldatschulmeisterä hab 's Joggis Babelis Christians Chresenzä Bueb asä chögisch g'sproget: 'Wie viel Flöh gönd in es Viertel?'"

Sepp: "Der uerschant Himmelpesil! Was hät ihm dä Bueb zom Bischäd g'geh?"

Toni: "Siebä Millione drü Dozet ond zwol ond wenn er's nöd globi, soll er's gad selber zöllä."

Sepp: "Der ist halt en usdenktä Donner! I wött grad dörä die best Chalberchue wettä, kän Bundesroth ha derawäg rechnä wie's Chresenzä Bueb!"

Toni: "Mä mueß gad sunä!"

Sepp: "Seb mueß mä!"

Schneider X schick einem Studiosus ein Kleid mit Rechnung von Fr. 120, bei Barzahlung 6% Skonto.

"Schneidiger Schneidermeister" sagt sich freund Studiosus, steigt demselben auf die Bude:

"Hören Sie, Verehrtester, ich bezahle die Rechnung sicher noch vor Ablauf dieses Monats, erstattet Sie mir heute den Skonto mit Fr. 7. 20 Cts."

Schneidiger Schneidermeister aber knurrte: "Ne, myn Liebe!"

Briefkasten der Redaktion.

T. O. i. V. Unser Herr Boscovits steht gegenwärtig in den Ferien und will von Zürich und Dufch einstweilen nichts wissen. Wir wollen ihm sein Blüden Ruhe herlich gönnen und nicht vergälen.— **Bs. Saint-Saëns**, Frankreichs bedeutender Komponist nach Gounod's und Thomas' Tod, macht gegenwärtig eine Schweizer-Tournee. Er wird in Bern, Bajel und Zürich Orgelkonzerte veranstalten und in Genf, wo zu seinem Ehren ein "Festival" mit lauter Kompositionen des Meisters abgehalten wird, seine symphonische Dichtung "La Jeunesse d'Hercule" dirigieren. — **L. R.** Sie dürfen der Botschaft Glauben schenken. Der Fastenmensch Succi beginnt demnächst in Zürich sein 20 tägiges Faszen. Wird das eine Freude absetzen! — **Haruspex.** Ja, die beiden Musentempel ölen ihre Pforten.